

## Vom Gemeinde-Back und Schulhaus zum Besuchermagnet im Freilichtmuseum Hessenpark Von Erwin Schön

Auch in den Dörfern des Westerwaldes, so auch in Probbach, war es in früher Zeit die Regel, dass jede Familie für sich zu Hause ihr Brot buk, was vom Holzverbrauch ganz gewiss unwirtschaftlich war. Dies und der zunehmende Holzverbrauch durch die wachsende Eisenverhüttung und die damit verbundene Köhlerei zur Herstellung von dringendem Bedarf an Holzkohle bewog bereits 1562 Den nassauischen Grafen Johann VI. (genannt der Ältere) dazu eine Holz- und Waldordnung zu erlassen, die unter anderem den Holzverbrauch im allgemeinen, aber auch den Bau von Gemeinde-Backöfen befahl. Dort heißt es <sup>1</sup>:

*„Wir verordnen und wollen auch, dass zur Ersparung und Aufwachsung des Gehölzes inwendig (d.h. innerhalb) einem halben Jahr in einem jeden Dorfe nach Größe desselben ein oder zwei Backöfen aufgerichtet werden, danach sind die Hausleute ihres Backens halber mit weniger Holz und Kosten miteinander wohl werden wissen zu vergleichen, und dass dem also gelebt und gesetzt werden, sollen unsere Schultheißen und Heimberger fleißig Aufsehen haben, und da sich ein Dorf dem widersetzen würde, Uns anzuzeigen und dasselbe seines Ungehorsams halber mit ernstlicher Strafe darum anzusehen habe.“*

Es ist wahrscheinlich, dass in den vielen bitterarmen Dörfern des Westerwaldes dieser Befehl mangels „Kleingeld“ nicht ausgeführt wurde, denn noch im Todesjahr von Graf Johann VI. 1606 wurde in einer weiteren Holz- und Bauordnung wiederum auf den notwendigen Bau von Gemeinde-Backhäusern hingewiesen. Im Jahre 1615 erschien unter anderem in der „*Nassau-Catzenelnbogische Gerichts-Land- Policey und Berg-Ordnungen*“ <sup>2</sup> unter „*Feuerordnung*“ die Verordnung, diesmal jedoch mit der Androhung von harten Strafen:

*„Dergleichen befehlen Wir hiermit ernstlich / daß auf den Dörffern / nach Gelegenheit und Grösse eines jeden Dorffs / eins oder zwey gemeine Back-Häuser / durch Anordnung Unserer Amptsdiener auferbauet / und die allbereit erbaute verwehrlich gemacht / auch in wesentlichem Bau unabgänglich gehalten / und sowohl als die Schmieden / auf den Dörffern / von den Bäuern / Wohnhäusern / Scheuren und Ställen / bey die Wasser verordnet / und gebauet : Die andere Backöfen und Schmieden aber in den Privat-Häusern gänzlich abgeschafft / und von Stund an eingeschlagen und darnieder geworffen werden / bey Unserer ohnnachlässigen Straff“*

---

<sup>1</sup> Zitiert aus „Dillenburger Intelligenz-Nachrichten“ vom 25.März 1775

<sup>2</sup> Zitiert aus „Weisthum der Gesetze, Ordnungen und Vorschriften welche in die Nassauische Teutsche Länder, Ottonischer Linie von den ältesten Zeiten bis hierin ergangen sind 1802, Band 2 von August Friedemann Ruehle von Lilienstern

So fanden diese Anordnungen in der Mitte des 18. Jahrhunderts auch den Weg in das Westerdorfer Probbach und wurden dort mit den wenigen vorhandenen finanziellen Mitteln umgesetzt. Als Platz des Gemeindebackhauses wurde eine Wiese, direkt am Faulbach gelegen, am

südwestlichen Ortsrand von Probbach gewählt.



Abbildung 1: das Gemeindebackhaus Probbach, Originalzustand vor dem Abbruch in 1976, links das Fenster der "großen Stube" ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repr Erwin Schön.

Wie der Auszug, datierend von 1785, aus dem Brandsteuer Catastrum betreffend das Haus Nr. 65<sup>3</sup> belegt, war der Bau des Gemeindebackhauses bereits damals ebenfalls als Schulhaus für die Gemeinde konzipiert. Es wird zu diesem Datum mit einem Brandkassenwert von 200 Gulden taxiert, während das unweit davon stehende

Vikariehaus bereits mit 450 Gulden bewertet ist.

Aus der Probbacher Schulgeschichte ist bekannt, dass die Probbacher Schüler die Schule in Mengerskirchen besuchten und noch 1786 hatte Probbach 200 Gulden für die Renovierung der Mengerskirchener Schule beizusteuern. Bisher wurde der Unterricht von u.a. Kaplänen (Vikaren) durchgeführt. 1790 trat eine neue Situation ein.

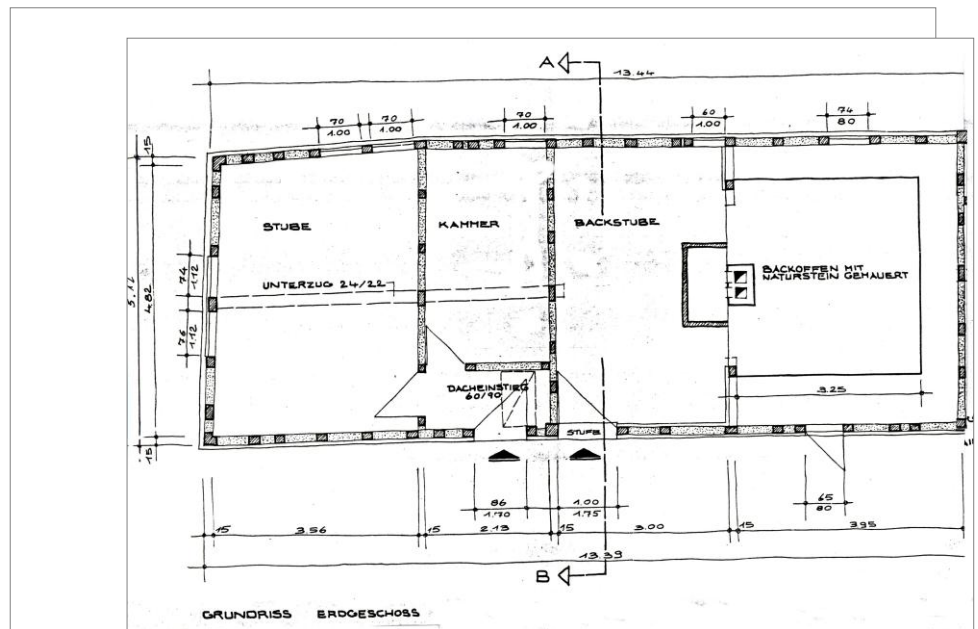


Abbildung 2: Grundriss - Erdgeschoss, ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repr Erwin Schön.

<sup>3</sup> HHStAW Abt. 179 Nr. 514 (Brandsteuerkataster der Gemeinde Probbach aus 1792)

Die hohe Landesregierung schickte in Person des Lehrers Heiderich den ersten Lehrer nach Probbach. Das 1698 erbaute Vikariehaus wurde dem Lehrer als Wohnung zugewiesen. „Der Schulunterricht wurde aber damals nicht im Wohnhaus des Lehrers, sondern im Gemeindebackhaus, worin sich eine große Stube befand, gehalten“

Der Grundriss des Gebäudes lässt erahnen, wie es in dieser „Zwergschule“ zuging. Die damalige Bauweise war sehr primitiv, das verwendete Material und die Bauausführung schlecht. In dieser Zeit waren die Dächer mit dem kurzen Hafer- oder Gerstenstroh gedeckt. Das längere Roggenstroh stand in unseren Breiten bis in den hohen Westerwald hinein in dieser Zeit noch nicht zur Verfügung.

Die Dachsparren aus dünnem Knüppelholz konnten die Last eines Schieferdaches nicht tragen. Auch hätte ein Schieferdach eine Holzschalung des Daches vorausgesetzt, was dem Gedanken der Holzersparnis und deren Verordnung jedoch zuwiderlief und sicher aus Kostengründen vermieden wurde.



Abbildung 3: Holzskelett während des Abbaus, ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Rebro Erwin Schön.

Wie beim Abbau festgestellt wurde, war das Back- und Schulhaus als Giebelbau erstellt worden. Ein Brand des Dachstuhls, dies zeigten Brandspuren an den Sparren und Gebälk, ließ den Ost- und Westgiebel einstürzen. Mit den verbliebenen Dachsparren wurde dann ein Walmdach errichtet und

dieses mit Wellblechtafeln eingedeckt.

Leider lässt sich in der zur Verfügung stehenden Literatur nichts über den Zeitpunkt des Brandes und der erfolgten Neueindeckung finden.

Vielfach zeigten sich schnell Löcher und Risse in dem Lehmfachwerk, es regnete hinein, winzige dunkle Fenster konnten den Raum nicht erhellen, Keller und Wirtschaftsgebäude fehlten.

So fehlte auch der Abort.  
Schulkinder liefen in die Natur,  
hinter Hecken, Bäume, auf die Wege  
und in Nachbars Stall, um die  
Notdurft zu verrichten. Und Papier  
war teuer.

Da nützte selbst der Wunsch des  
damals bereits weltbekannten  
Pädagogen Johann Ignaz Felbiger<sup>4</sup>  
nichts, „ *dass die Kinder sich  
deshalb entwöhnen und das  
Nöthige zu Hause verrichten sollen*“



Abbildung 4: Hier ist das Ausmaß des Backofens gut zu erkennen, ebenso die Basaltsteine. Die vom Brand geschwärzten Balken sind gleichfalls zu sehen. ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repro Erwin Schön.

Die im Gemeinde-Backhaus für  
Schulzwecke vorhandene „große Stube“ maß 4,62 m x 3,56 m, also etwas mehr als 17 m<sup>2</sup>.  
In solchem kleinen, dunklen Raum saßen, standen, versteckten sich 20, 40 und mehr Kinder, sahen  
auf eine primitive Wandtafel, falls eine vorhanden war, starrten mit geröteten Augen, weil die  
wenigen Öl- und Talglampen und -kerzen, die im Raum funzelten und qualmten, kaum genügend  
Licht spendeten, auf zerfledderte und bekleckste Bücher und rezitierten Verse aus der Bibel und  
dem Katechismus.

Auf den dem Autor vorliegenden Fotos vor dem Abbruch des Gemeindebackhauses, sowie dem  
dabei entstandenen „Übernahmeplan“ ist kein Schornstein für die „Große Stube“ zu erkennen.  
Lediglich ein primitiv durch das Dach gesteckte Ofenrohr lässt eine Möglichkeit zur Beheizung der  
„großen Stube“, vielleicht auch erst in späteren Jahren vorgenommen, erkennen. Über Kälte hatten  
sich die Schüler wahrscheinlich nicht zu beklagen, aber desto mehr über Hitze und unangenehmen  
Geruch. In diesem Raum mussten ja 20, 40 und mehr Kinder untergebracht werden.  
Wann dieser Zustand sich änderte, ist nicht bekannt. In der Schulchronik ist 1832 lediglich  
vermerkt“ *...Als Wohnhaus und Lehrzimmer dient jetzt das Vikariehaus ...*<sup>5</sup>

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Zustände nicht nur in Probbach vorzufinden  
waren, sondern in fast allen Dörfern der damaligen Zeit an der Tagesordnung waren.

Dem eigentlichen Wunsch und Befehl von Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg von 1562 und  
seinen Nachfolgern, zur Einsparung von Brennholz zur Schonung der Ressourcen, kam man in

<sup>6</sup> Johann Ignaz Felbiger 1724- 1788 Pädagoge aus Schlesien

<sup>5</sup> Schulchronik Probbach zitiert aus X.Schule im Laufe der Zeit „Probbach unser Dorf 1999“

Probbach seit dem vermutlichen Bau des Gemeindebackhauses in der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die späten 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts gerne nach und benutzte den Steinbackofen zum Backen des täglichen Brotes und der Kuchen bei Festlichkeiten.

Der folgenden Abbildung ist die Größe des Backofens zu entnehmen, der Maße von 3,25 m in der Tiefe und 3,50 m Breite aufwies.



Abbildung 5: der Original Backofen während des Abrisses. Oben der Rauchabzug, unten ist das Mundloch des Backofens zu sehen.  
©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repr Erwin Schön.

Aufgebaut war der Steinbackofen aus großen heimischen Basaltsteinen, die die äußere Hülle des Backofens darstellten. Für den historischen Steinofenbau sind nur spezielle feuerfeste Gesteine, wie Trachyte<sup>6</sup> oder vulkanische Tuffe geeignet. Diese Steine wurden in speziellen Steinbrüchen u.a. auch in dem Steinbruch Gershasen in der Nähe von Westerbürg gefunden und abgebaut. In den Steinbrüchen wurden Platten im Format 150x75x12 cm und Herdplatten von bis zu

180 cm hergestellt. Steinerne Herdplatten waren das wichtigste Detail der Backöfen und für einen Gemeinde-Backofen wurden vier bis sechs Herdplatten benötigt. Die Innenseite des Ofens wurde mit Backofensteinen ausgekleidet. Das oben abschließende Gewölbe mit einer Stichhöhe von 25

Zentimetern wurde ursprünglich aus natürlichen Backofensteinen oder später mit Schamott, mittels eines Lehrgerüsts<sup>7</sup> gemauert. Nach Fertigstellung des Gewölbes war es üblich, in den Schlussstein des Ofens ein Kreuz einzuritzen.<sup>8</sup> Eine Eisenklappe schloss den Backofen.

Auf das Herstellen des Brotteiges, der Auslosung der Backreihen usw., wird hier nicht weiter eingegangen, da diese historischen Vorgänge und Regeln als Aufsätze bereits mehrfach Eingang in die Jahrbücher gefunden haben und dort hinreichend behandelt wurden.<sup>9</sup>

Die früher als Schulraum benutzte „große Stube“ stand nach 1832 vermutlich leer. Wahrscheinlich nutzten die Probbacher Heimberger und späteren Bürgermeister diesen Raum, um umherziehenden Bettlern oder Landstreichern ein Nachtquartier zuzuweisen.

Erst nach dem II. Weltkrieg quartierte sich ein polnisches Ehepaar für einige Jahre in die „große

<sup>6</sup> Für den Probbacher Backofen wurde wahrscheinlich Tuff Gestein verwendet, da Trachyte erst 1813 bekannt wurden

<sup>7</sup> Baugerüst für Gewölbe und Bogen, Das Deutsche Wörterbuch, Knauer 1985

<sup>8</sup> <http://de.Wikipedia.org/wiki/Backofenstein> Seite 2

<sup>9</sup> Heimat Jahrbuch 1995 Unser täglich Brot, Alfred Schermuly, Ahäuser Backes Hermann Engel

Stube“ ein. Die sanitären Anlagen ließen sehr zu wünschen übrig. Eine Wasserversorgung war nicht vorhanden – für mögliches Abwasser ragte ein einfaches Rohr aus der südlichen Außenwand. Bis in die frühen 60er Jahre lebte dieses Ehepaar in der „großen Stube“ um dann ein leer gewordenes Haus zu beziehen. Für wenige Jahre bewohnte die Stube nochmals ein alleinstehender älterer Mann. Auch er zog später den Wechsel in die frei gewordene Wohnung im Vikariehaus vor. Der eigentliche Gemeinde-Backofen wurde nur bis in die späten 50er Jahre benutzt und die „große Stube“ als Not-Wohnung bis in die Mitte der 60er Jahre.

Danach stand das „Backes“ leer und verfiel zusehends.

Im Zuge der Gründung des Freilichtmuseums Hessenpark im Jahr 1974 durch die hessische Landesregierung interessierte man sich für historische Bauten und so auch für den „Probbacher Gemeindebackofen und Armenhaus aus Probbach“. Das Gebäude wurde nach vorheriger genauer Aufnahme der Bausubstanz und sehr vielen Fotos vom Originalzustand im Jahre 1976 abgebaut und im Freilichtmuseum Hessenpark in der Baugruppe Lahn-Dill-Ohm wieder aufgebaut.

Der seinerzeit übernommene originale Backofen hielt nur noch wenige Jahre und wurde bereits in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch einen neuen



Abbildung 6: Blick auf den Probbacher Original-Backofen von 1976 ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repro Erwin Schön.  
Backofen ersetzt.

Heute ist das „Probbacher Backes“ nicht nur an den regelmäßigen Backtagen im Freilichtmuseum Hessenpark ein Besuchermagnet, sondern lässt es auch einen Rückblick auf die angeblich so „gute alte Zeit“ zu.



Abbildung 7: das Gemeinde Back- und Armenhaus Probbach im Hessenpark Neu Anspach. Zustand 2011. . ©Freilichtmuseum Hessenpark, Neu Anspach, Repro Erwin Schön.